

Ins Leben geworfen

THEATER PALAZZO Claudia Bischofberger und Eliane Vogel zeigen ihr Theater «Hinterm Rosarot».

ROLF DE MARCHI

«Was machsch du den doo?» lautet die Frage, die die erste namenlose Figur der zweiten stellt. «Ich bi» lautet die lapidare Antwort der zweiten anonymen Gestalt. Wer nun glaubt, nur weil der berühmte Zusatz des Herrn Philosophen René Descartes «Ich denke, also...» bei der Antwort fehlt, mangle es dem Theaterstück «Hinterm Rosarot» an Tiefgang, irrt. Augenscheinlich haben die beiden unter der Regie von Martha Zürcher agierenden Schauspielerinnen Claudia Bischofberger und Eliane Vogel, die sowohl für die Idee als auch das Konzept ihres Stücks zuständig sind, sehr viel über dessen Inhalt nachgedacht. Dies zeigt die Premiere des Werks im Rahmen der Plattform für neuen Bühnen-Produktionen aus der Region Basel im Theater Palazzo in Liestal beweist.

DAS «GEWORFEN SEIN» in eine Welt, beziehungsweise in ein Leben, das sich nur all zu oft den Möglichkeiten der Beeinflussung entzieht, scheint das oberste Thema des Stückes zu sein. Das fängt schon mit den Requisiten an: zwei leicht ovale, weisse Halbkugeln, kleinen Eskimoiglus nicht unähnlich, stehen im Zentrum der Bühne; glatt, rund, ohne erkennbare Angriffsfläche. Dazu kommen die Kostüme der beiden Schauspielerinnen: weisse, fast unendliche weitgeschnittene, sackartige Overalls, die die beiden Kör-

per umhüllen, amorph und bar jeder Individualität. Jedoch gerade diese formlosen Kostüme erlauben es beiden, mit viel Witz durch vielseitige Variationen von Verformungen und unter akrobatischem Einbezug der beiden Halbkugeln einen kräftigen Schuss von Komik in das Stück hinein zu bringen.

Generell kommt trotz Tiefgründigkeit auch in den Dialogen der beiden Figuren die Posse nicht zu kurz. Kommunikationsprobleme auf Grund unterschiedlicher Vorstellungen und Erwartungen beispielsweise führen immer wieder zu drolligen Situationen, die zu herzhaftem Lachen reizen. Aber auch das (oft auch nur eingebildete) Ausgeliefertsein an fremde, nicht erkennbare Mächte, die auf das menschliche Leben Einfluss nehmen, wird thematisiert.

UND KEINESFALLS sei die kongeniale Musik der Multiinstrumentalistin Christina Volk vergessen, die mit ihrer spröden Heiterkeit wesentlich zum Erfolg des Stückes beiträgt.

Apropos weisse Halbkugeln: Am Ende des Stückes werden die beiden Teilphären zusammengefügt und voilà, ein grosses Ei ist geformt, in dem die beiden Figuren über ein Loch Platz nehmen, um winkend und um die eigenen Achse rotierend schliesslich gleichsam als Embryo zu entschwinden.